

Ausstellung «Portal» im Schlosskeller Fraubrunnen

Beschreibungen der Werke von Anne Kneubühl

Komposition «Frouwenbrunnen»

Schlosshof – 8-Kanal-Klanginstallation mit 8 Tonkugel-Breitbandlautsprechern

1. Glockenklangfeld – Zeitreise ins mittelalterliche Zisterzienserinnen-Kloster «Frouwenbrunnen – Fons beatae Mariae» (gestiftet 1246)
2. Choralgesangs-Nachhall. Versatzstücke aus dem Choral «O virtus sapientiae» (Oh Kraft der Weisheit) von Hildegard von Bingen¹, gesungen von der Choralschola Cantus Zürich (Aufnahmen A.K.)
3. Flüsternde Zisterzienserinnen: Bezeichnungen aus der Pflanzenheilkunde im Klostergarten (Aufn. A.K.)
4. Episode des Krieges, Teile des Klosters brennen ab.
5. Das Singen der Wasserrohre von drei Brunnen des Schlosses ist mit einem speziellen Kontaktmikrofon aufgenommen und zu einem leicht schwebenden Klangfeld verdichtet. (Aufnahmen A.K.)

Die Komposition «Frouwenbrunnen» im Schlosshof beschäftigt sich mit dem Ort und dessen Geschichte. Sie führt den Besucher durch ein akustisches Zeitportal ins mittelalterliche Zisterzienserinnenkloster. Man vernimmt Versatzstücke aus dem Choral «O virtus sapientiae» (Oh Kraft der Weisheit)² von Hildegard von Bingen¹ gesungen von der Choralschola des Cantus Zürich (Leitung Walter Riethmann). Auch erklingt ein Flüsterteppich aus Namen und Bezeichnungen aus der Pflanzenheilkunde im Klostergarten (rund 600 Pflanzennamen). Das Wissen zu Medizin und Heilwirkungen von Pflanzen wurde zu dieser Zeit vor allem in den Klöstern gelehrt und weitergegeben. Es folgt eine Episode des Kriegs, in welchem das Kloster teilweise abgebrannt ist (1280, Guglerkrieg 1375).

Das Singen der Wasserrohre von drei Brunnen des Schlosses ist mit einem speziellen Kontaktmikrofon aufgenommen und zu einem Klangfeld verdichtet. Brunnen waren immer schon wichtige Lebensquellen mit spiritueller Bedeutung und haben dem Ort seinen Namen gegeben («Fons beatae Mariae» – Brunnen der heiligen Maria.)

Glockenklänge – der Klang des Uhrwerks von 1770 im Schlosshof symbolisiert den Zeitenwechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit. (Aufnahme A.K.)

Wieder in der Gegenwart angelangt, werden die Besucher verschmitzt von der kleinen Sophia begrüsst, welche mit ihren Eltern heute einen Teil des Schlosses bewohnt.

¹ Hildegard von Bingen (ca. 1098 - 1179), Äbtissin und Mystikerin, verfasste zahlreiche Schriften, die sich mit Religion, Medizin, Musik, Ethik und Kosmologie befassen, predigte öffentlich und stand mit geistlichen und weltlichen Würdenträgern in reger Korrespondenz. In ihren Aussagen berief sie sich auf Visionen, wodurch sie sich dem Verdikt entzog, dass Frauen zu eigener wissenschaftlicher Erkenntnis nicht in der Lage seien. Hildegard selbst bezeichnete sich als eine musikalisch Ungelehrte, doch gelang es ihr wie niemand anderem im 12. Jahrhundert, musikalische und theologische Aussagen zu vereinen. Ihre einstimmigen liturgischen Gesänge wichen stark von den Konventionen der Gregorianik ab. Charakteristisch sind der grosse Tonumfang, die langen Melodiebögen und die dichte Ornamentik.

² Text des Antiphons «O virtus sapientiae»:

O virtus sapientiae,
quae circuiens circuisti
comprehendendo omnia
in una via,
quae habet vitam,
tres alas habens,
quarum una in altum volat,
et altera de terra sudat,
et tertia undique volat.
Laus tibi sit,
sicut te decet,
o sapientia.

O Kraft der Weisheit,
umkreisend die Bahn,
die eine des Lebens,
ziehst um das All du die Kreise,
alles umfangend!
Drei Flügel hast du:
In die Höhe empor schwingt der eine,
auf der Erde müht sich der zweite,
und allüberall schwingt der dritte.
Lob sei dir, Weisheit,
würdig des Lobes!

Komposition «Portalbrunnen»

Hinterer Schlosskeller (Ausstellungskeller) – Metallschale (Perido Gerber), Videoinstallation (Simon Kneubühl, Dauer 20min) und 3-Kanal-Klanginstallation mit 3 Körperschallwandlern (Dauer: 30min)

Die grosse Metallschale scheint von innen her zu leuchten, die Gesichter und Menschenbilder, welche langsam ineinanderfliessen, entwickeln eine eigenartige Ruhe. Teilweise sind die Fotografien von Simon Kneubühl, welche in dieser Videoinstallation vorkommen, mit speziellem Infrarot- und Ultraviolett-Filter gemacht worden. Die Welt sieht in diesen Spektren – für den Menschen nicht sichtbar – ganz anders aus! Magisch schimmernde Spiegelungen an der Decke lassen etwas von diesem Portal erahnen, welches offen vor uns steht.

Von irgendwoher erklingen seltsame Geräusche, Klangfahnen und Stimmen von Tieren, bis man erkennt, dass diese an der grossen Metallschüssel selbst entstehen. Wenn man diese berührt, kann man den Klang der Körperschallwandler-Lautsprecher direkt fühlen. Der gewölbte Raum erzeugt danach seltsame Reflexionen, so dass man meinen könnte, es müsse an den Wänden auch irgendwo noch eine Klangquelle geben...

Langgezogene, schnarrende Klänge einer «Saitenmühle» erfüllen den Raum. (Aufnahme A.K.)

Walstimmen und -gesänge aus der Tiefe tauchen markant auf und wieder ab, untermalt von verschiedenartigen Wasserklängen – dem Element dieser imposanten Riesen der Meere. Diese können im Wasser durch akustische Signale (einerseits in unserem hörbaren Spektrum, jedoch auch im Infra- und Ultraschallbereich) über immens weite Strecken miteinander kommunizieren. Leider sind sehr viele Arten durch den Lärm von Maschinen/Sonargeräten von Menschen akut bedroht.

(Am Infotisch können Sie eine CD «Walgesänge»¹ mit sehr ausführlichem Begleitheft kaufen, der Erlös geht an www.oceancare.org und trägt dazu bei, dass diese grandiosen Sänger und deren Lebensraum geschützt werden können!)

Weiter hört man Robben im Südpolarmeer, welche Unterwasser auch eigenartige Laute von sich geben. Diese und Teile der Walgesänge sind unverändert in meine Komposition eingeflossen.²

Einige der tiefen Gong-Impulse sind der Eigenklang der grossen Schüssel, welche entstehen, wenn man diese ungefüllt anschlägt. Andere hell klingende, metallene Klänge sind durch ein «abklopfen» von Peridos Skulpturen entstanden.

In einem weiteren Teil der Komposition erklingen Schwingungs-Messdaten am Einlaufrechen eines Wasserkraftwerks³. Durch den Wasserstrom um den Einlaufrechen entstehen Wirbel, welche Schwingungen erzeugen. Bei Eigenfrequenzen beginnt der Rechen, wie eine Saite, mit zu schwingen und es kommt zu Schäden. Um solche zu verhindern, kann die Schwingung des Rechens mit Spezialmikrofonen gemessen und in den hörbaren Bereich transponiert werden, woraufhin man Abhilfe schaffen kann. Dies vermittelt uns ein weiteres Zeichen von der Gefahr und Wucht von Wasser und Maschinen, welche sich akustisch als geisterhaftes Raunen und eindringlich laute Töne manifestieren.

¹ Walstimmen – Gesänge und Rufe aus der Tiefe von Dr. Wolfgang Tins

Mit freundlicher Genehmigung von www.oceancare.org (<http://shop.oceancare.org/buecher-cd/cd.html>) und Ample-Verlag (<http://www.ample.de>)

² Quelle der Aufnahmen: PALAOA: steht für PerenniAL Acoustic Observatory in the Antarctic Ocean

Wie klingt das Südpolarmeer? Livestream vom Alfred-Wegener-Institut:

http://www.awi.de/de/aktuelles_und_presse/hintergrund/palaoa_wie_klingt_das_suedpolarmeer/livestream/

³ Quelle der Aufnahmen: Institut SITEC, HSR Rapperswil SG, <http://www.sitec.hsr.ch/>

Komposition für «Ode an das Unbekannte»

Vorderer Schlosskeller (Theaterkeller) – Metallobjekte (Perido Gerber), Licht und 8-Kanal-Klanginstallation für 4 Breitbandlautsprecher, 3 Körperschallwandler und 1 Piezohochtöner. (Dauer: 32min)

Bei einer Leitungsrevision im Schlosskeller Fraubrunnen sind Handwerker auf Teile eines unbekanntes Objekts aus Metall gestossen. Es handelt sich um eine Art Raumschiff einer bisher unbekanntes Spezies, welches sich vermutlich irrtümlicherweise an diese Koordinaten teleportiert hat und dabei zu Bruch ging. Die leitenden Wissenschaftler des Untersuchungsteams fanden einen Komplex aus Instrumenten und Geräten, ein Teil davon – vermuten sie – sei eine Art «Blackbox». Darauf findet man Aufzeichnungen akustischer Art, welche eine Indexierung verschiedener Prozesse und Lebensformen der fremden Spezies sein könnte. Auch sind Geräusche von Maschinen, Kommunikation dieser Spezies etc. auf diesen Aufnahmen auszumachen. Man hat herausgefunden, dass es sich bei gewissen Teilen um lichtempfindliche Sensoren handelt, welche die akustische Information nur bei Bestrahlung mit aufgespaltenem Farblicht freigeben. Die Anordnung der Objekte lässt auf die Funktion und Herkunft schliessen. Es könnte eine Art mobiles Forschungslabor gewesen sein, es finden sich auch Teile, welche eindeutig von unserer Erde stammen, die sie vermutlich zwecks Untersuchung an Bord hatten. Eines der seltsamen Objekte sendet immer noch schwache Signale aus, diese konnten bisher noch nicht dekodiert werden. Man vermutet, dass es sich um ein Notrufsignal oder eine Botschaft handelt.

Das unbekanntes Objekt wird weiter erforscht, deshalb finden voraussichtlich während zwei Wochen keine Theatervorstellungen statt.

Klang-WC – «Das fast stille Örtchen»

Damen- und Herrenwc – Pro WC je eine 5-Kanal-Klanginstallation für 4 Piezopendel-Hochtöner und 1 Tonkugel-Breitbandlautsprecher (Dauer: 18 Tracks à 2 - 10min)

Das fast stille Örtchen ist eine mehrkanalige Klang- und Lichtinstallation auf engstem Raum – ein Klangmikroversum. Die Toilette ist meist ein stiller, intimer, ja fast besinnlicher Ort. Man besucht diesen Ort mehrmals pro Tag und manchmal verbringt man längere Zeit dort um sein Geschäft zu verrichten, jedoch werden diese kleinen Räume nur selten angenehm gestaltet.

Das Klang-WC lädt mit seinen subtilen, wunderlichen, schrägen und zuweilen beflügelnden Klangkulissen und der frischen Farb-/Lichtgestaltung zum Innehalten, Verweilen und Abschweifen – ja zum Träumen ein!

Die Besucher betreten eine symbolische Zeitreisekapsel, mit welcher sie – mittels Fernbedienung – in verschiedene Klangwelten reisen können. Diese Kapsel bringt sie akustisch an «vergangene Klang-Orte». Die Besucher vernehmen einen Abglanz von früheren Klangraumprojekten der Künstlerin, was etwa dem Durchblättern eines Ferienfotobuches gleicht.

Weitere Informationen zu diesen im WC gespielten Klangprojekten finden Sie auf der Website der Künstlerin: www.sternbildklangwelt.ch

Klangschirm – Komposition «Rieselkaskaden»

Hof und Foyer – Pro Schirm je eine 5-Kanal-Klanginstallation für 8 Piezopendel-Hochtöner und 1 Tonkugel-Breitbandlautsprecher (Dauer: 30min)

Alles Gute kommt von oben!

«Sich mit Klang berieseln zu lassen» hat oft einen negativen Beigeschmack, nicht so die Rieselkaskaden-Komposition der Klangschirme, welche angenehm feingliedrig und variantenreich unzählige Materialien vom Schirmdach rieseln lassen, ineinanderfliessend, spielerisch wandernd, plätschernd, träufelnd.

Unter dem Klangschirm können Sie stehen, sitzen oder gar liegen – lauschen, ruhen oder plaudern – und sich in positivem Sinne von den komponierten Kaskaden aus rieselnden Klängen von verschiedensten Samen, Kapseln, Getreidekörnern und anderen körnigen Kuriositäten natürlicher oder elektronisch veränderter Art berieseln und berauschen lassen! Diese Kleinteile verhalten sich in grösserer Menge wie

eine Flüssigkeit und ergeben akustisch oft ein beruhigendes Rauschen, Murmeln und Klingeln, welches sich wunderbar im Raum komponieren lässt. Das Kommen und Gehen der Klänge in Wellen sorgt dafür, dass das Ohr immer wieder Zeit hat, sich zu entspannen und so kein Eindruck der unangenehmen Dauerbeschallung entstehen sollte. Durch die Anordnung der Lautsprecher ist eine Art natürlicher Übergang der hohen Töne oben (Styroporkugel-Hochtöner) zu den mittleren bis tiefen Tönen am Boden (Klangkugel aus Ton mit Breitbandlautsprecher) gegeben. Der Schirm ist vielleicht deshalb in weiss gehalten, weil er als Schutzsymbol Leute behütet, beschirmt und ihnen Geborgenheit schenkt.

«Somnohr – Wie würde es klingen, wenn wir uns beim Schlafen zuhören könnten?»

Lindenpavillon – Stereokomposition für Kopfhörer (Dauer: 17min)

Um diese zentrale Frage dreht sich die experimentelle Klangreise «Somnohr». Aus der Verschmelzung von wissenschaftlichen Begriffen, Modellen und Messparametern mit empirisch-assoziativen und poetischen Inhalten entstand eine symbolisch in die Welt der Klänge übersetzte Studie einer Schlafphase mit ihren verschiedenen Schlafstadien. Ein in zeitlich komprimierter Form hörbarer Teil eines Hypnogramms¹. Gewohnt-erkennbares trifft auf Geheimnisvoll-abstraktes und vermischt sich zu einer eigenartigen Hybridform.

Der Sprecher in «Somnohr» ist Vermittler von einigen Fakten zum Thema Schlaf, jedoch zugleich auch Versuchsperson. Er durchläuft eine Episode des Wachseins, der Einschlafstadien 1-Alpha, 2-Beta und die tieferen Schlafstadien 3-Theta und 4-Delta. Dieser Abstieg des Bewusstseins wird dadurch versinnbildlicht, dass die Verständlichkeit stetig abnimmt (Effekte) und die Sprache vom Satz zum Wort zum Laut immer mehr abgebaut wird. Naheliegender ist es natürlich, einen «Ab- und Aufstieg des Bewusstseins» auch durch einen Ab- und Aufstieg in der Tonhöhe/Frequenz umzusetzen. Man spricht ja auch von «Tiefschlaf», «in den Schlaf sinken» oder «Leichtschlaf» bzw. «aufwachen».

Es sind weitere Parameter eingeflossen, welche einer Umsetzung von Messdaten entsprechen: In der ersten Phase kann als Übergang vom Wachstadium zum ersten Schlafstadium eine langsame regelmässige Augenbewegung von links nach rechts und wieder zurück, gemessen werden (wie im EOG festgehalten – Elektro-Oculogramm – Aufzeichnung der Augenbewegungen). Diese wurde klanglich so umgesetzt, dass sich das Rauschen zwischen beiden Ohren hin und her bewegt (Panning), oder während dem REM-Stadium in der Tonhöhe wilde Kapriolen vollführt (REM-Stadium: Siehe weiter unten im Text). Auch entscheidend für das Erkennen der verschiedenen Stadien ist der allgemeine Muskeltonus – der Grad der Entspannung – welcher vor allem an der Spannung des Kinnmuskels (EMG – Elektro-Myogramm) gemessen wird. Diese werden im Hörstück durch zunehmende Hall-Effekte (Reverb) oder ruhige Klangflächen umgesetzt. Auch als erstes Zeichen für Schlaf gelten die sogenannten «Schlafspindeln», welche in der EEG-Aufzeichnung (Elektroenzephalogramm – Aufzeichnung der elektrischen Hirnströme) als kleine Wirbel sichtbar werden. Diese sind durch das ganze Stück immer wieder hörbar (so wie ich mir vorstelle, wie diese klingen könnten...), vor allem vor einem weiteren Abtauchen in ein tieferes Stadium. Weitere Phänomene im EEG sind die «K-Komplexe», die Messkurve im EEG sackt ab, steigt daraufhin steil an und sinkt wieder in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch dies ist zwei bis dreimal erkennbar im Hörstück. Die Schlafforscher sind sich uneinig, was dieses Phänomen bedeutet oder zu welchem Zweck es dient.

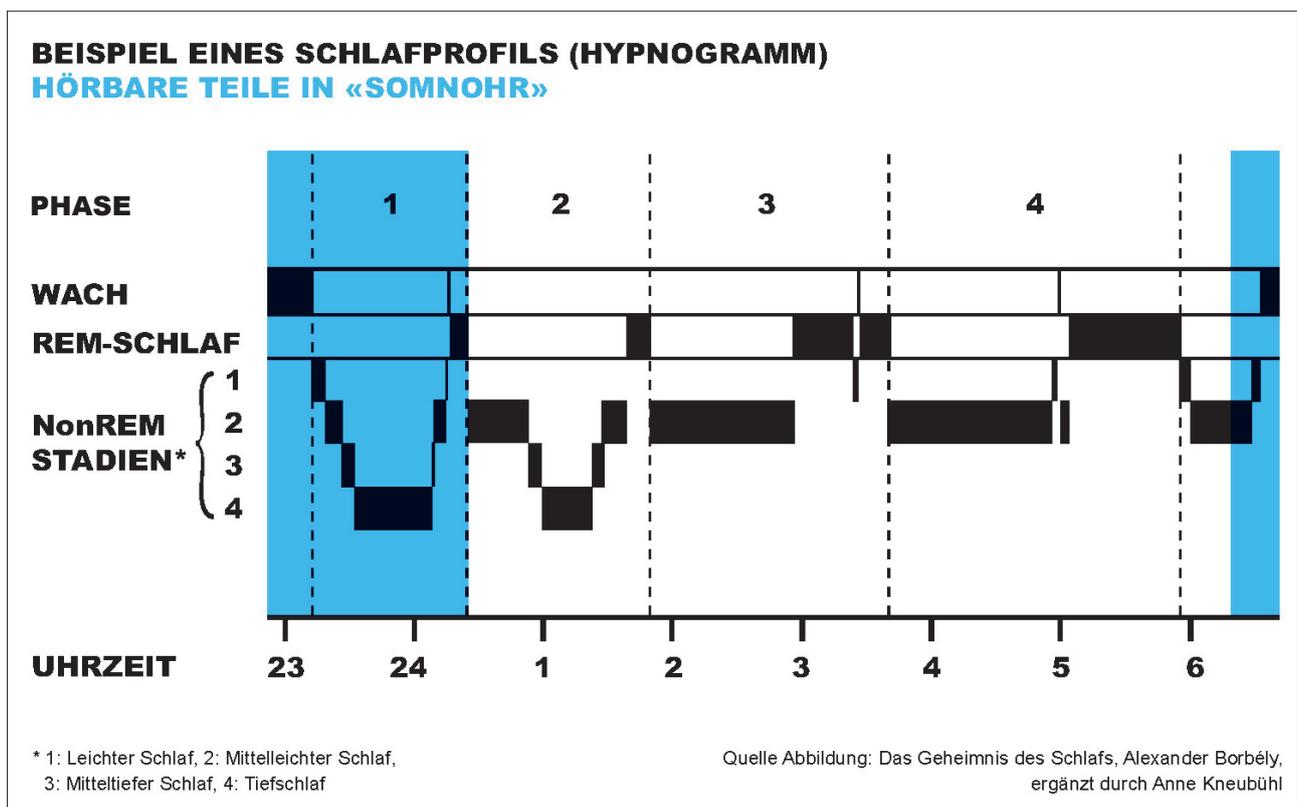
Gegen Schluss des Hörstücks wird der Schläfer durch Lärm von aussen gestört (Klopfen, Schläge), wodurch er in leichtere Schlafstadien aufsteigt und schliesslich in ein REM-Schlafstadium gerät. (REM = rapid eye movement). Die Messwerte in diesem Stadium unterscheiden sich stark von den anderen Schlafstadien. Es treten schnelle chaotische Augenbewegungen auf, das Hirn ist sehr aktiv bei gleichzeitiger Lähmung sämtlicher Muskeln im Körper (ausser Augenmuskeln!), weshalb man auch von «paradoxem Schlaf» spricht.

Es hat aber auch viele subjektive, empirische, ja poetische Ansätze in diesem Werk drin: Zum Beispiel das Ticken der Nachttischuhr, welche durch das ganze Hörstück präsent ist, verändert sich mit dem subjektiven Empfinden von Zeit (e.g. «innere Uhr»). Es wird mit jedem Stadium langsamer und «verhallter» – gefühlsmässig «entspannter». Beim «Auftauchen» in leichtere Stadien wird das Ticken wieder schneller

und der Hall-Effekt verschwindet. Im REM-Stadium habe ich das Ticken sogar schneller als in Realzeit gemacht. Wenn man in den anderen Stadien und vor allem in einem REM-Stadium träumt, vergeht die empfundene Zeit schneller, man findet sich an vielen Orten wieder, die Bilder wechseln schnell und man erledigt Sachen viel schneller als in Realzeit. Hingegen meint man doch, dass im Tiefschlafstadium die Zeit sehr langsam vergeht (wenn man jemanden im Tiefschlaf weckt, ist er sehr desorientiert, müde und meint, noch gar nicht lange geschlafen zu haben).

Das Klangmaterial wurde fast ausschliesslich von Anne Kneubühl aufgenommen und durch nicht akustische Messparameter aus der Schlafforschung verändert. Das ganze Stück wird von Regenrauschen begleitet, welches aber mittels Filtern so bearbeitet wurde, dass einerseits aus dem Rauschen mit jedem Abstieg in ein tieferes Schlafstadium immer stärker tonale Frequenzbänder herausgeschält werden. Andererseits sind die EEG-Daten der verschiedenen Schlafstadien als periodische Schwankbewegung innerhalb des Regenrauschens zu hören. Ein LFO (= low frequency oscillator) bewegt einen Filter, die Frequenzen des LFO's entsprechen den tatsächlichen Frequenzbereichen der gemessenen EEG's (Beispiel: Die Delta-Wellen des Tiefschlafs bewegen sich zwischen 4 und 8 Hertz).

¹ Abbildung eines Hypnogramm-Schemas



Das Schlafprofil einer ganzen Nacht. Einschlafzeit: 23.10 Uhr, Aufwachzeit: 6.30 Uhr. Zuunterst ist die «Schlaftrappe» ähnlich wie auf der vorherigen Abbildung dargestellt. Darüber das Schlafprofil, wie es gewöhnlich aufgezeichnet wird. Vier vollständige Non-REM/REM-Schlafzyklen sind durch senkrechte Striche abgegrenzt. Tiefschlaf (Stadium 3 und 4) tritt nur in den ersten zwei Zyklen auf. REM-Schlaf-Episoden werden in der zweiten Hälfte der Nacht typischerweise länger.
 Auszug aus: Alexander Borbély, Das Geheimnis des Schlafs.

Quellen:

Wikipedia: Schlaf, EEG, Schlafforschung, Neurologie etc.
 Alexander Borbély, Das Geheimnis des Schlafs.

Stand: 10. Mai 2014